In Lemberg
kostet das Blatt mit Zustellung ins Haus:
ganzjährig . . 3.—
halbjährig . . 1.50
vierteljährig . . —.75

In Oesterreich-Ungarn
kostet das Blatt:
Bis zum Postamte 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Nummer 15 kr
Vereins-Mitglieder erlegen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.

Der Israelit.

Organ des Vereines
SCHOMER ISRAEL
(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland
ganzjährig
Deutschland 7 Mark
Russland . . 3 Sr Rbl
Frankreich 8 Frncs
Nach Amerika 2½ Dlr

Annoncen-Aufträge sowie deren Gebühren wolle man gefälligst an unseren Buchdrucker Herrn Ch. Rohatyn, welcher Eigenthümer der Annoncen-Abtheilung ist, senden

Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet. Beilagen nach Uebereinkommen.

Nr. 1 Lemberg, am 23. Jänner 1893 XXVI. Jahrgang.

Inhalt.

Leitartikel: Di Gemeinderaths-Wahlen in Lemberg — Einige Bemerkungen zu den Gemeinderathswahlen — Saadia ben Josef — Verschiedenes — Unbekanntes aus dem Leben Adolf Crémieux's — Vom Büchertische.

Die Gemeinderaths-Wahlen in Lemberg.

Ein Jahr ist verstrichen, seitdem die Wähler der Stadt Lemberg an die Urne herantraten, um die Gemeinde-Repräsentanz zu wählen, Es war dies eine Wahl unter ungeheuerer Aufregung und leider auch unter argen Mißbräuchen.

Die Wahlfälschung feierte beim Skrutinium ihre Orgien auf hunderten von Listen wurde der Wille der Wähler gewissenloser Weise korrigirt. Die Folge davon war die Wahlkassirung, welche allerdings luftreinigend gewirkt hat.

Nun sind die Neuwahlen des Lemberger Gemeiderathes wieder vor der Thür und man muß es gestehen, daß sich die Wahlbewegung auf viel natürlicheren und gesunderen Grundlagen entwickelt hat als dies ehedem geschehen ist.

Vor Allem wurde mit der Tradition gebrochen, daß das sogenannte städtische Wahl-Comite in dem Rathhaussaale gewählt werden müsse. Diese Wahl war ohnehin nur eine Fiction und sank in letzter Zeit zu einer bloßen Komödie herab. Mann trieb einfach Schaaren von Agitatoren und Nichtwählern in den Rathhaussaal zusammen und ließ einem jeden derselben soviele Stimmzettel abgeben, als er dies selbst mochte. Auf diese Weise brachten die Einlader gewöhnlich ihre Liste durch, aber würdig und korrekt war dieser Vorgang gewiß nicht. Der 6. Jänner des vorigen Jahres sah die letzte derartige Versammlung im Lemberger Rathhaussaale- und da gab es ein Lärmen und Toben, als ob das jüngste Gericht hereingebrochen wäre.

Zwei Parteien kämpften mit einander in unerhörter Weise — die Kraft der Lungen und nahezu die der Fäuste von vielen Hunderten von Agitatoren sollten über den Besitz des Saales, über die Besetzung des Präsidiums und den Bestand des sogenannten städtischen Komites entscheiden. Man kämpfte um den Namen dieser Firma, weil sie den Wahlsieg zu verbürgen schien.

Die erste Wendung zum Beßeren angesichts der neuen Wahlen liegt daran, daß mit der Firma des städtischen Komites und mit der Art seiner Entstehung aufgeräumt wurde. Ein weiterer entscheidender Schritt zur Sittenreinigung gehab den Seiten des amtirenden Gemeinderathes, welcher eine neue Geschäftsordnung für die Wahlkommissionen beschloß, eine Geschäftsordnung, welche der Wahlfälschung einige Siegel vorschiebt. Dieser reine Luftzug hat schon so manche Miasmen verscheucht und es mußten sich Elemente von der Wahlbewegung zurückziehen, welche selbst zerstörend wirkten und stets für sich im Trüben fischten.

Die Grundlagen der jetztigen Wahlbewegung sind natürlichere, gesündere und reinere. Kein Wahlkomite leitet seine Gewalt aus einer fictiven Wahl ab und jedes derselben verdankt vielmehr seine Entstehung dem Zusammenwirken von Gesinnungsgenossen. Den ersten und maßgebenden Platz unter diesen die Wahl vorbereitende Organismen nimmt das Bürger-Wahlkomite („Komitet obywatelski") ein. Den ersten Impuls zur Bildung dieses Komites gaben jene 25 Mitglieder des im vorigen Jahre gewählten Gemeinderathes, welche die durch die Wahlumriebe und Fälschungen besudelten Mandaten von sich wiesen und dadurch den Anstoß zur Sanirung unserer öffentlichen Verhältnisse gaben.

Diesen 25 unabhängigen und gesinnungstüchtigen Männern haben sich die besten Elemente unserer Stadt beigesellt, um vereint das Bürger-Wahlcomite ins Leben zu rufen.

Das Programm dieses Komites athmet warmes Interesse für die vitalen Interessen unserer Stadt und steht in allen seinen Theilen auf der Höhe moderner Kultur. Die Kandidaten dieses Komites wurden sorgfältig ausgesucht, um aus den besten Männern aller Schichten ein harmonisches Ganzes zu schaffen. Kein Stand und kein Glaubensbekenntniß wurde übergangen oder verletzt und alle bewährten und tüchtigen Kräfte wurden berücksichtigt.

Die frühere Anzahl von 18 jüdischen Gemeinderäthen wurde beibehalten und da der grausame Tod in der abgelaufenen Kadenz 7 Repräsentanten hinraffte und 4 jüdische Gemeinderäthe auf keine Wiederwahl reflektiren — so waren 11 Plätze neu zu besetzen. Würdige und tüchtige Männer sind es, welche auf diese Stellen kommen. —

Diese 18 jüdische Kandidaten werden gewiß nicht den letzten Platz in der Repräsentanz einnehmen und vereinen mit warmer Liebe zu unserer Vaterstadt und hingebungsvoller Opferwilligkeit für deren Interessen ein warmes jüdisches Herz. —

Wenn sich die jüdischen Wähler Lembergs fragen für welche Liste sie zu stimmen haben, und es ist nur ihre Bürgerpflicht über diese Frage ernstlich zu Rathe zu gehen, so kann die Antwort nicht anders lauten:

Die jüdischen Wähler sollen einmüthig und solidarisch für die Liste des Bürger-Wahlkomites stimmen. — Unsere Loosung für diese Wahl lautet daher:

„Górą Komitet obywatelski".

Czasop. pol. 665

Einige Bemerkungen zu den Gemeinderatswahlen in Lemberg.*)

Die politische Reife eines Volkes manifestiert sich bei den Wahlen in die verschiedenen Vertretungskörper. Das Interesse, welches dasselbe hiebei zeigt, ist der Ausdruck seines politischen Denkens und seines politischen Selbstbewußtseins. Nun frägt sich aber, wie ist das Verhalten der hiesigen jüdischen Bevölkerung den gegenwärtigen Gemeinderathswahlen in Lemberg gegenüber? Leider! müssen wir den traurigen Umstand konstatieren, daß die hiesigen jüdischen Bürger trotzdem sie beinahe den dritten Theil der Gesammtbevölkerung bilden, sich dieser für die Interessen unserer Stadt so hochwichtigen Action gegenüber ganz indifferent verhalten, worüber wir nur unser Bedauern auszudrücken vermögen und nicht genug Worte des Tadels haben. Lemberg, die Metropole des Landes, der Sitz einer Summe jüdischer Intelligenz, sollte so ganz apathisch und indifferent für diese Action sein und an die Wahlurne ohne jedwede Vorbereitung herantreten? Wahrlich, wer nur einen Funken von Selbstachtung besitzt, der muß bedenklich das Haupt über das Verhalten der hiesigen jüdischen Wähler bei einer so höchst wichtigen Action schütteln. Zwar müssen wir zum Lobe des abtretenden Gemeinderathes das hervorheben, daß die Berathungen desselben ganz objectiv gehalten werden, daß die Gemeinderäthe anderer Confessionen mit den jüdischen in größter Harmonie leben, daß ein solch' rüder Tode wie im Rathhaussaale der Residenzstadt in unserer Gemeindestube nicht zu finden ist und wir auch die Letzten sind, die wir den Wahlen einen confessionellen Charakter aufdringen wollten; wir wünschten im Gegentheil, daß die Confession der Kandidaten ganz außer Acht gelaßen werde, daß die Christen einem Juden ihre Stimmen geben, nicht weil er Jude ist, sondern trotzdem er Jude ist und vice versa, d. h., daß nur auf die Tüchtigkeit, erprobte Redlichkeit, Gesinnungsadel des Kandidaten mit einem Worte, daß nur die bürglichen Tugenden bei der Wahl die einzigen Kriterien der Wählbarkeit bilden sollten; aber so lange hier noch der Usus herrscht, daß die Maximalzahl der jüdischen Gemeinderäthe von 18 — 20 nicht überschriten werden darf, so ist es auch wohl an der Zeit, daß wir jüdische Bürger als solche sich mit den zu wählenden jüdischen Kandidaten befassen. Bis nun herrschte hier der alte Brauch oder eigentlich Mißbrauch, daß zwei oder drei gewesene jüdische Gemeinderäthe, dem engeren Comite ihre Kollegen, die zu wählen sind, nahmhaft machten und diese Männer wurden auch gewählt Es wurde hier weder der Wunsch der Bevölkerung noch die Tüchtigkeit des Kandidaten berücksichtigt; sondern derjenige, der den Drang und den Ehrgeiz besaß, es zu werden, der trat an den einen oder den anderen dieser Herren heran und je nach dem es ihm gelang die Gunst des gedachten Machers zu gewinnen, der konnte sicher sein, als Gemeinderath gewählt zu werden.

Auch die gegenwärtige Wahlaction nimmt denselben Anlauf 2 oder 3 Männer befassen sich mit der Aufstellung von Kandidaten, ohne daß die Stimme des Gros der jüdischen Wähler beachtet würde. Ein solches Verfahren ist nicht geeignet bei der jüdischen Bevölkerung das Interesse für die Wahlen zu wecken und die dann aus der Wahlurne hervorgehenden jüdischen Gemeinderäthe sind nicht der Ausdruck des Willens der Wähler, sondern eigentlich nominirte Gemeinderäthe. Um bei der hiesigen jüdischen Bevölkerung eine größere Betheiligung bei den Wahlen und ein regeres Interesse zu wecken, muß dieselbe durch Wählerversammlungen, durch Besprechungen hiezu angeregt werden. Unsere Vertreter im Gemeinderathe bilden nicht einmal den fünften Theil der Gesammtzahl, da muß wenigstens die Qualität derselben die Quantität ersetzen. Die jüdischen Gemeinderäthe müssen vor Allem sämmtliche Erfordernisse in Betreff der Qualifikation im höchsten Grade besitzen, damit ihnen in keiner Weise, welcher Vorwurf gemacht werden kann.

Es ist ein altes Uebel, daß man stets die Gesammtheit der Juden für die Vergehen eines einzelnen verantwortlich macht, weshalb die natürliche Schlußfolgerung, daß die wählenden jüdischen Gemeinderäthe unter den Besten die Besten sein müssen, daß uns durch ihr Verhalten sowohl im öffentlichen wie auch im Privatleben nicht der geringste Vorwurf gemacht werden könnte. Nur durch eine regere Action unter der jüdischen Bevölkerung kann eine wahrhaft tüchtige Repräsentation der jüdischen Bevölkerung im Gemeinderathe geschaffen werden, nicht aber Geheimthuerei ohne jedwede Rücksichtnahme auf die Wähler; denn ein solches Verfahren demoralisiert dieselben und das Ende vom Liede wird einmal sein, daß die Wähler sich doch einmal aufraffen und die Führer in Stiche lassen werden, wodann sie als Generäle ohne Mannschaft auf dem Schlachtfelde erscheinen werden!

*) Wir haben diesen Bemerkungen Raum gegeben, obwohl sie mit den in unserem Leitartikel entwickelten Grundsätzen nicht übereinstimmen.

Saadia ben Josef.

Vortrag gehalten bei der Feier am 8. Jänner 1893.

Einem der größten Geister, dem Denker, Schriftsteller und Gelehrten Saadia ben Josef aus Fajum in Oberegypten gilt unsere Festesfeier. Ein volles Jahrtausend ist vorübergegangen, seitdem dieser Geisteshelb das Licht der Welt erblickte und noch heute, ja heute mehr noch als es früher geschah, schauen wir mit Ehrfurcht und Bewunderung auf den Mann, der zuerst dem Volke des Buches, wie uns die Araber nennen, auch den unvergänglichen Ruhmeskranz des geistvollen Denkens um die Stirn gewunden hat. Die Lebensbeschreibung des großen Fajumiten kann nicht Gegenstand dieser durch Zeit und Raum beschränkten Betrachtung sein, vielleicht bietet sich uns bald die Gelegenheit in so weitläufiger Weise über Saadia zu sprechen, wie wir es gern möchten, wir wollen hier nur jene Beziehungen berühren, in denen er für das jüdische Geistesleben bahnbrechend und epochemachend zugleich wesen ist.

Die talmudische Epoche war zu Ende gegangen und hatte im jüdischen Volke eine von keiner Nation erreichte Durchdringung des ganzen politischen, socialen und religiösen Lebens mit den Ausflüssen des Gesetzstudiums zurückgelassen. Mehr als dreihundert Jahre gruppirten die gelehrtesten und scharfsinnigsten Männer ihre Geistesarbeit um die von Rabbi Jehuda gesammelte Mischna herum und die weitabliegendsten Gebiete wurden mit der Erklärung derselben in Verbindung gebrach. So gab es denn faktisch kein Fach des zeitgenössischen Wissens, welches im Talmud nicht berührt worden wäre: Theologie und Jus, Medicin und Philosophie, Astronomie und Sprachenkunde, Politik und Geschichte, Gramatik und schöne Künste bilden die Wellen in dem unergründlichen ים התלמוד Meere des Talmuds, alle aber dienen sie noch mehr oder minder nur als Behelfe zu dem eigentlichen Ziele, die Mischna zu erklären und die Norm für das bindende Gesetz festzustellen. Bei aller Universalität der Beziehungen haftet der talmudischen Epoche eine gewisse Einseitigkeit an, welche zur Vernachläßigung des kostbarsten Kleinods unseres Volkes der heiligen Schrift, und ihrer erhabenen Gedanken führte. In dem Ausspruch eines Lehrers, daß die Mischnaerklärung über das Studium der heiligen Schrift zu stellen sein, wird dieses Urteil offen und aufrichtig bestätigt. Anan und die Karäer bildeten die Reaktion gegen diese Richtung, aber eine Reaktion, welche nicht nur eine tausendjährige Entwickelung, sondern das ganze Judenthum bedrohete, und in Frage stellte. Mit der Tradition gewaltsam brechen, heißt nicht reformiren, und das starre Kleben am Buchstaben wird stets den lebendigen Geist ertöten. Die Apostasie der Karäer vom talmudischen Judenthum hat freilich die heilige Schrift wieder in den Vordergrund gebracht, aber die geistlose Art ihrer Schriftdeutung konnte den Volksgeist nicht zu jener Bewunderung hinreißen,

die unsere alte Thora verdient. Es mußte ein Mann kommen, der dem Volke die heilige Schrift in ihrer wunderbaren Einfachheit und Schönheit zu zeigen, sie aber auch als Mittelpunkt aller talmudischen Entwicklung, als Quelle alles geistigen und wissenschaftlichen Lebens hinzustellen verstand. Dieser providentielle Mann war Saadia ben Josef Fajumi. Mit seiner arabischen Bibelübersetzung hat Saadia im Kampfe gegen die Karäer viel mehr geleistet als durch seine übrigens sehr geistvollen und einschneidenden Kampfschriften gegen diese Sekte. Wer auch immer in der Geschichte dem Volke die heilige Schrift zum Verständniß gebracht hat, der ist als Begründer und Festiger der Religion anzusehen gewesen. Das erkennen wir bei Esra, das hat Saadia für Israel vor tausend Jahren und das haben Luther für Deutschland, und Mendelssohn für die deutschen Juden gethan. In der arabischen Bibelübersetzung zeigte Saadia sein tiefes für das Judenthum erglühende Gemüth, seine Liebe und Treue zur geschichtlichen Entwickelung der Tradition, aber auch seinen Eifer und seinen Abscheu gegen die Verkehrheit der Mystiker, die den Gott Israels zu einem körperlichen mit Sinnesorganen versehenem Wesen herabwürdigten. Für die Geistesrichtung seiner Zeit ist es freilich ein rühmenswertes Zeugniß, daß er z. B. die Geschichte Bileams und der Eselin für einen Traum, den Satan im Buche Hiob für einen schlechten Menschen halten durfte, ohne wie später Maimonides der Ketzerei angeklagt zu werden.

Die arabische Uebersetzung sollte die Bibel dem Volke zugänglich machen, aber keineswegs sollte sie, wie es durch manche Übersetzer geschah, den Urtext in den Hintergrund drängen. Dazu liebte Saadia die heilige Sprache zu sehr und das ist der zweite Hauptpunkt, den wir als sein unsterbliches Verdienst hervorheben, daß er als einer der Ersten unter den Rabbaniten der Sprachforschung neue Bahnen hat angewiesen. Zwar hatte schon Jehuda ben Koraisch vor Saadia ein sprachvergleichendes Werk geschrieben, in welchem er die Aehnlichkeit des Hebräischen und Arabischen in Stammbildung und Formen nachwies, aber Jehuda war wohl, wie die Karäer mit Recht behaupten, einer der Ihrigen und außerdem ist sein grammatischer Standpunkt noch ein sehr niedriger, Saadia aber hatte den Geist der hebräischen Sprache in ihrer einfachen und doch so erhabenen Schönheit erfaßt und kein Geringer als Aben-Esro, der verkörperte Genius der heiligen Sprache, reicht von allen seinen Vorgängern dem Fajumiten allein die Palme שלא חבר כחבר כמו הם sagte er von Saadias religiösen Poesien. Menachem ben Seruk sowohl als Saadia's Enkel Dunasch ben Librat stehen auf Saadias Schultern und Salomon Parchon nennt ihn ראש המדברים ותחרת המפרשים מחכמתו למדו כל המפרשים. Die Verse, die ich Ihnen vorgelesen, bilden die Einleitung zu seinem in hebräischer Sprache geschriebenen Wörterbuche Iggeron und sie geben den besten Beweis von der Begeisterung, mit welcher Saadia für die Verbreitung und Verherrlichung unseres nationalen Heiligthums erfüllt war שח ישיח בו עם אדריו בצאתם ובבאם יכבד משרת ים ובחרי מ שכבם ואל עולהם. Zur Umgangssprache, zur Sprache für alle unsere Beziehungen zur Sprache der Eltern mit ihren Kindern, wollte er sie erhoben wissen. M. a. Z. es ist kein glänzendes Zeugniß für Israel, daß grade Saadias grammatische und lexicale Arbeiten zum großen Theile noch ungedruckt im Staube der Bibliotheken ruhen und sein tausendjähriger Geburtstag wäre für unser ganzes Volk in allen Ländern der Erde eine dringende unabweisbare Mahnung, die Ehrenschuld gegen einen unserer größten Meister und Lehrer durch eine Gesammtausgabe aller seiner Werke abzutragen. Denn noch in anderer Beziehung sind wir Saadia ben Josef zu unsterblichem Danke verpflichtet. Ohne Vorarbeiten und ohne Vorbild, allein aus eigener Denkkraft mit tiefer Seelenkunde und wunderbarer Logik hat er die jüdische Religion in ein System gebracht, und hat zur Krone des Glaubens und der Ueberlieferung noch die stolze Krone der Philosophie hinzugefügt. In seinem Comentar zum Sefer-Hajezira und in seinem Emunot we Deot, beide in arabischer Sprache geschrieben, hat er eine jüdische Religionsphilosophie geschaffen und entwickelt, die heute noch in ihren Hauptelementen maaßgebend und überzeugend wirkt. Besonders Emnuot we Deot kann heute noch, wozu es von seinem Verfasser bestimmt war, nach zwei Seiten hinpolemisch verwendet werden seinerseits zum Kampfe für die Vertheidigung des Judenthums gegen seine feindlichen Töchter, Christenthum und Islam, anderseits gegen jene Volksgenossen, denen der Buchstabe mehr ist als der Geist und die in blindem Köhlerglauben dem Lichte der Vernunft den Weg zum Glauben absperren wollen und jedes Nachdenken über religiöse Materien als Abfall verketzern. Uebrigens geht Saadia in allen philosophischen Untersuchungen von dem Inhalt der heiligen Schrift und von der Ueberlieferung des Talmuds als unaufechtbare wahre Voraussetzung aus und was seinen Schriften hierdurch an zwingender Beweiskraft abgeht, ersetzt er reichlich durch eine zum Gefühle und zum Verstande sprechende, reine und geläuterte Ethik und Sittlichkeit. Das Capitel über die Ewigkeit und Unvergänglichkeit des Judenthums ist noch heute im Stande uns über alle traurigen Erfahrungen und Erscheinungen der Gegenwart zu trösten und zu erheben, mit Muth und Ausdauer für fernere Kämpfe zu stählen und unser Herz mit freudigem Stolze zu erfüllen, einem Volke anzugehören, welches einen Saadia ben Josef den Fajumiten hervorgebracht und nach tausend Jahren mit staunender Bewunderung zu ehren und zu lieben weiß. — Sein Andenken bleibt uns ein Segen in Ewigkeit. Amen!

Verschiedenes.

Lemberg. Der galizische Brimanus Herr Dr. Leopold Caro, — der mit unserem Rabbiner auch nicht im Entferntesten verwandt ist — dessen Brochüre „die Judenfrage eine ethische Frage" allgemeine Entrüstung hervorgerufen hat, hat sich eine polnische Uebersetzung dieser Brochüre bestellt. Die hiesige polnische Presse ist natürlich von Herrn Caro entzückt und die „Gazeta Narodowa" veröffentlicht diese Uebersetzung mit einer von Caro selbst verfaßten Einleitung, in welcher dieser Ehrenmann das ganze galizische Judenthum und speciell die Parhtei des „Schomer Israel" mit Koth bewirft. Auf die vielen Entstellungen und Verkehrtheiten eines von ganz Israel verstoßenen Mannes werden wir selbstverständlich nicht eingehen. Es gibt kaum einen so tiefen Schmutz in den wir unsere Feder tauchen müßen, wenn wir die Verdachtungen des Herrn Caro beantworten sollten. Der Fluch seiner Feder lastet vorläufig auf Israel, das dürfte aber nicht lange dauern; denn Herr Caro wird hoffentlich denselben Weg wandeln wie seine häßlichen Vorbilder.

Lemberg. Unsere Solidarität wird so oft gerühmt und doch mit Unrecht. Wir wollen hier nicht von der gegenseitigen Befehdung einzelner Personen und Parteien sprechen, die kein seltenes Ereigniß in unserer Mitte bilden, wir meinen hier die Solidarität der Juden dort, wo es sich um das Interesse des Gesammtjudenthumes handelt und auch diese wird uns mit Unrecht nachgerühmt. — Die antisemitische Strömung hat bekanntlich bei uns eine eigenartige Form, sie wühlt aber im Stillen intensiv und ruinirt zahllose jüdische Existenzen. Zu den Institutionen, die die Juden programmäßig bekämpfen und deren Aufgabe es geradezu ist die Concurrenz der jüdischen Krämer auf dem Lande zu brechen, gehören die sogenannten Agricultur-Vereine, (kółka rolnicze) die statutenmäßig die jüdischen Schänker und Krämer verdrängen sollen. Für diese löblichen Vereine, die hunderten von Juden das Brod aus dem Munde nehmen wollen, wird öffentlich gesammelt und wir konnten es unseren Augen nicht glauben, als wir in den Ausweisen auch mehrere jüdische Großgrundbesitzer gefunden haben, die diesen Vereinen Beiträge zugeführt haben. Es ist dies ein trauriges Zeichen für unsere angebliche Solidarität, daß jüdische Großgrundbesitzer aus Rücksicht für ihre gräflichen und fürstlichen Nachbaren, gegen das Interesse der Gesammtjudenschaft handeln und bewußt, wenn auch gezwungen, antisemitische Vereine unterstützen.

Wir erhalten folgenden Nekrolog:

Sara Menkes Reischer

In einer Zeit, da die Umgestaltung der religiösen Verhältnisse immer mehr nach den Extremen hinstrebt, da die Kluft zwischen bigotter Hyperorthodoxie und der radicalen Negation alles Ueberkommenen sich immer mehr erweitert, ist es gewiß umsomehr zu beklagen, wenn der Tod stets von Neuem unter den in der „goldenen Mitte" Stehenden eine Lücke reißt. Jene gesunden Elemente, die vornehmlich eine gedeihliche innere Entwickelung fördern können, die mit äußerst streng conservativen, fast puritanischen Grundsätzen milde Toleranz, mit innigster Herzensfrömmigkeit, gemäßigte Bildungsfreundlichkeit, mit getreuem Festhalten der geheiligten Sitte der Väter einen empfänglichen Sinn für die Forderungen des geänderten Zeitgeistes zu verbinden wußten, werden zum tiefsten Leidwesen eines jeden wahren Freundes unseres Stammes und Glaubens in unserem engeren Heimatlande immer spärlicher. Zu ihren Vertretern gehörte noch eine Frau, die durch des Schicksals Fügung fern ihrer Vaterstadt Lemberg, in der sie bis ins Greisenalter gelebt, geschafft und gewirkt, an der sie auch mit besonderer Liebe hieng am 19. d. M. im Hause ihres Schwiegersohns Dr. B. Zimmels, Rabbiners in Mährisch-Ostrau, verschied. In Erfüllung eines ihrer sehnlichsten Wünsche wurde ihre Leiche überführt und den 21. d. M. am hiesigen Gottesacker zu ewiger Ruhe bestattet. Ihrem Gatten, dem sie eine treue Gefährtin und Genossin im Leben gewesen, und dessen Tod sie geistig und körperlich brach, folgte Frau Sara Menkes nach 1¼ Jahren in's Grab. Sie war eine Frau von nicht unbedeutenden Geistesgaben und von einem regen Wissensstreben, nach welchen sie auch die Erziehung ihrer Kinder, deren ihr mehrere früh durch den Tod entrissen wurden, einrichtete und leitete. Ein hervorstechender Zug an ihrem Wesen war die Tüchtigkeit, mit der sie ihrem Geschäfte, das zu den bekanntesten der Stadt gehörte, 40 Jahre lang vorstand. Durch langjährige angestrengte redliche Arbeit erwarb sie sich im Vereine mit ihrem Gatten ein ansehnliches Vermögen, das sie auch in den Stand setzte in reichstem Maße ihren Wohlthätigkeitssinn zu bethätigen. Bescheiden in zurückgezogener Stille, wie sie trotz ihrer Wohlhabenheit alle ihre Tage blieb, übte sie Gutes, leutselig verkehrte sie mit den Dürftigen „die ihre Hauskinder waren." Die nach dem im Jahre 1882 im blühendsten Alter erfolgten Tode einer Tochter mit der Summe von 20,000 Gulden geplante Errichtung einer Stiftung „zur Ausheiratung armer Mädchen," deren Zinsen dürftigen Verwandten seit jener Zeit bereits zu Gute kamen, soll demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden. Eine in einem ihrer Häuser seit Jahren von dem hiesigen, so ersprießliche Thätigkeit entfaltenden Vereine „Schomre Schabbat" innegehabte Synagoge ließ sie als Eigentum demselben zuweisen. In dankbarer Gesinnung veranstaltete die Vereinigung für die verblichene Wohlthäterin am 22. d. M. beim Abendgottesdienste eine Trauerfeier, bei welcher der rühmlichst bekannte Gelehrte R. Meir Maimon trefflich erhebende, sinnreiche Worte des Nachrufs an die zahlreich versammelten Freunde der von Allen, die sie kannten, geehrten Frau, richtete. — Andere von der Dahingeschiedenen beabsichtigte Wohlthätigkeitsakte dürften erst später bekannt werden! —

תנצב"ה. Dr. Z.

Aus meinem Wanderbuche.

Unbekanntes aus dem Leben Adolf Crémieux's, nach dessen mündlichen Mittheilungen.

von M. S. Goldbaum.

Hell leuchtete die Morgensonne an jenem schönen Junitage des Jahres 1 7 , als ich, aus Berlin kommend, in Paris eintraf. Frisch und ausgeschlafen entstieg ich dem Waggon-lit, welchen ich in Köln nahm, um in der Seinestadt munter einzutreffen und ungesäumt vor Cremieux erscheinen zu können. Wenn man vergnügt ist, geizt man mit dem Gelde nicht, wenn man es auch nicht in großem Ueberfluße besitzt. Und ich war so seelenvergnügt und glücklich an jenem Tage! Das Bewußtsein, dazu beigetragen zu haben, fast dreimalhunderttausend Unterdrückten völkerrechtlich Menschenrechte zu verschaffen, hob meine Brust gar mächtig und machte mich mir selber werth. Dieser seltene Seelenzustand — denn, ich bin immer mit meinem Schicksale, selten aber mit mir selbst zufrieden — stimmte mich zärtlicher gegen meine Person und verschaffte mir besagte Nachtruhe im Schlafcoupe. Dieser Umstand ermöglichte mir gleich nach meiner Ankunft, an Cremieux einen Bothen abzurichten, durch welchen ich ihm brieflich anzeigte, daß ich aus Berlin frohe Nachrichten bringe. Nach kaum zwei Stunden empfing ich eine von Cremieux eigenhändig geschriebene sehr herzliche Einladung zum sofortigen Besuche. Da ich die Wartezeit nicht müssig zubrachte, sondern mich unterdessen stärkte und umkleidete, so konnte ich sogleich eine Droschke besteigen und nach halbstündiger Fahrt bei Cremieux vorfahren.

Adolf Cremieux bewohnte sein schönes, aber einfaches Palais für sich allein. Zu ebener Erde waren die Wartesalons, in der Belle-etage die Wohnzimmer und im zweiten Stocke die Bibliothek- und Arbeitsräume. Eine breite Treppe führte, ringsum an den Wänden des sehr geräumigen hellen Stiegenhauses laufend, zu den oberen Stockwerken, so daß der Obenstehende jeden Aufsteigenden sehen konnte.

Ein galonirter Portier geleitete mich zu einem ebenerdigen Salon, wo viele Herren warteten. Ich glaubte unter ihnen Gambetta zu erblicken, jedenfalls einen ihm sehr ähnlichen Herrn. Ein Diener, der meine Karte übernahm und zu Cremieux hinauftrug, ersuchte mich zu warten. Derselbe berief die Wartenden nach einander zum Herrn des Hauses; ich blieb der letzte. Als ich auch gerufen wurde und die Stiege emporzusteigen begann, sah ich einen Greis am obersten Treppengeländer lehnen, der mir laut und freudig zurief: Monsieur, vous etes la bien venu! (Mein Herr, ich heiße sie willkommen!) Als ich hinaufkam, hängte sich der Greis an meinen Arm und ersuchte mich ihn zu führen, weil er hinke. Wir traten in die hinter ihm weit geöffnete Thür seiner großen Bibliothek, wo ich auf seine Einladung, ihm hart gegenüber platznahm.

So saß ich denn vor Adolf Cremieux, dem Cicero unseres Jahrhunderts, dem Mitregenten und Justizminister Frankreichs im Jahre 1848, dem Mitgliede der Vertheidigungsregierung und Delegaten in Tours im Kriege von 1870, dem Retter der Juden in Damaskus als Genosse Moses Montefiores und Verteidiger seiner Glaubensgenossen in Marokko, Rußland und Rumänien und allüberall wo sie angegriffen oder verfolgt wurden. Er war ein kleingewachsener, aber kräftiger, vom Alter ungebeugter Greis, unverhältnißmäßig großen Kopfes, kurzen Antlitzes, breiter Stirne und sehr energischen Gesichtsausdruckes, mit jugendlichen blitzenden Augen, erregter, sprudelnder und ausdauernder Beredsamkeit.

Mit fliegenden Worten theilte ich Cremieux unsere Errungenschaft auf dem Berliner Kongresse mit, welcher Tags vorher die Gleichberechtigung der Juden in den Donaufürstenthümern zum Beschluße erhob. Wie ein Jüngling sprang der im 83 Lebensjahre stehende Greis von seinem Stuhle auf, umarmte und küßte mich dreimal auf beiden Wangen und dem Munde. Freudenthränen füllten seine Augen und ein Redestrom entquoll seinem Munde, der schier nicht versiegen wollte.

Wie fast alle großen Männer, besonders unter den Franzosen, denen die rednerische oder schriftstellerische höchste Begabung zu Theil war, erzählte auch der alternde Cremieux, wenn ihm das Herz aufthauete, gern und viel von seiner Vergangenheit.

Dieses schien meine Botschaft bei ihm in hohem Grade bewirkt zu haben, denn fast zwei volle Stunden trug sodann Crémieux allein die Kosten der Unterhaltung; nicht etwa mit greisenhafter Geschwätzigkeit, sondern mit rednerischer Meisterschaft, wobei Ideenverbindungen von einer zur anderen Mittheilung führten, die fast nothwendig auf einander zu folgen schienen und doch sehr Mannigfaltiges enthielten.

Einiges mir erinnerliche aus diesen Mittheilungen Crémieux's, die meines Wissens keiner seiner Biographen bis nun erwähnte, will ich hiemit der Vergessenheit entreißen.

Als er auf Johann Bratiano, dem judenfeindlichsten Ministerpräsidenten Rumäniens zu sprechen kam, erzählte er, daß er von derselben Stelle am Treppengeländer, woher er mich willkommen hieß, vor kurzer Zeit diesem ihn besuchen wollenden Ministerpräsidenten zur Stiege hinabrief: „Monsieur Crémieux n' est pas a la maison pour Monsieur Bratiano!" (Herr Crémieux ist für Bratiano nicht zu Hause) Denn Letzterer genoß, als walachischer Revolutionär nach 1848 und Emigrant in Paris fast zehn Jahre den Schutz und die Unterstützung Crémieux's im reichsten Maße; und da er, zur Macht gelangt, trotzdem er den Liberalismus im Munde führte, der größte Verfolger der liberalen Ideen und Unterdrücker der Juden war, so überzeugte sich Crémieux von der politischen Falschspielerei dieses Carbonaris, dem er seine Geringschätzung beweisen wollte. Man glaube aber nicht, daß Crémieux damit einen politischen Fehler beging; denn seit zwölf Jahren durchkreuzte Bratiano alle Bemühungen Crémieux's zu Gunsten der rumänischen Juden auf das Schlaueste, gab ihm oft Versprechungen, die er nicht hielt, und erachtete Crémieux bei ihm jede Besserung als ausgeschlossen und konnte nicht umhin ihm wenigstens jenen Fußtritt zu geben.

Als Crémieux auf seinen Besuch bei Napoleon III. zu Gunsten der Juden Rumäniens zu sprechen kam, bezeichnete er diesen Schritt als das größte Opfer, welches er in seinem Leben brachte; weil er die Hilfe eines Kaisers anflehen mußte, den er bekämpfte und noch weiter zu befehden die Absicht hatte. Je größer die Auszeichnung war, mit welcher ihn Napoleon III. empfing — er ging ihm bekanntlich mehrere Stiegen entgegen, wie einem gekrönten Haupte und erfüllte sein Gesuch auf das Nachdrücklichste — desto tiefer ward der Zwiespalt in Crémieuxs Seele, in welcher die Pflicht als Franzose mit seiner Dankbarkeit als Jude nunmehr kämpfte und obsiegte.

Von Napoleon III. kam Crémieux auf Napoleon I. zu sprechen. Da kam eine merkwürdige Verwandlung im Sprecher zum Vorscheine, der feurige Republikaner überströmte von Bewunderung und Verehrung für den großen Kaiser! Diese merkwürdige Gesinnung hatte Crémieux mit vielen Anderen, mit Frankreichs größten Geistern gemein, da auch Victor Hugo dieselbe theilte. Wo ein Franzose die Größe des Vaterlandes zu sehen glaubt, da tritt jede politische Rücksicht in den Hintergrund und Alles neigt sich vor demjenigen, der Frankreich Ruhm verschaffte.

Darum schmunzelte Crémieux mit Genugthuung, als er mir erzählte, daß er zu Napoleon I. bereits als junger Advokat, zur Zeit als der Kaiser auf St Helene verbannt war, in persönlicher Beziehung stand. Er führte einen vermögensrechtlichen Prozeß desselben und als er sein Recht erstegte, beschenkte ihn Napoleon I. mit einem goldenen Pokal, welchen er pietätvoll aufbewahrte.

Bei Erwähnung seiner Anwesenheit in Bucarest, wohin Crémieux zur Verfechtung der Rechte der rumänischen Juden im Jahre 1866 reiste, und wo ihn die meines Wissens in der Geschichte der Parlamente einzig dastehende Auszeichnung zu Theil wurde, vor der versammelten Kammer sprechen zu dürfen, welcher Aufgabe er sich mit der Beredsamkeit eines Demostenes entledigte, theilte mir Crémieux folgende unbekannte Episode seines Lebens mit.

Der Sultan Abdul-Assis benützte Crémieux's Anwesenheit in Bucarest um ihn nach Constantinopol einzuladen. Im Interesse seiner Glaubensgenossen in de Türkei, dürfte er natürlich die Mühe der Reise, um des Großherrn Einladung zu folgen, nicht scheuen. Diese Huld des türkischen Machthabers geschah nicht ganz ohne Eigennutz. Der Sultan hatte nämlich einen großen Familienprozeß und wünschte ein Gutachten des größten Juristen Frankreichs Adolf Crémieux zu erlangen. Crémieux sagte zu, vorausgesetzt daß alle Belege, in französischer Sprache übertragen, nach Paris geschickt werden und ihm eine längere Frist für das Studium derselben und des türkischen Rechtes gewährt werde. Beides geschah. Nach vielen Monaten verfaßte Crémieux ein so umfangreiches Gutachten in dieser Streitfrage, daß es ein ganzes Buch ausmachte, welches er drucken und in mehreren Exemplaren dem Sultan zukommen ließ.

Wieder verstrich eine längere Zeit. Da erschien bei Crémieux der Gesandte der Pforte bei der französischen Regierung und überreichte ihm ein mit französischen Tausendfranknoten wohlgefülltes Portefeuille, (ich glaube er sprach von hunderttausenden, will aber eine Ziffer auszusprechen mich auf meinem Gedächtnisse nicht verlassen) als Geschänk des Sultans für das ausgezeichnete Gutachten, nach welchem auch der Prozeß zu seinem Gunsten geurtheilt wurde. Diese Entlohnung verletzte Crémieux's Ehrgefühl tief. Er verweigerte die Annahme mit den Worten: „Der Advokat Crémieux steht Jederman zur Consultation in Rechtssachen in seinem „Burau zu Paris, um hundert Franks zu Verfügung, aber „der Gast den Sultans, Crémieux, hat demselben als gewe„jener Mitregent Frankreichs seine Rathschläge mit Vergnügen „ertheilt und ist durch den Erfolg desselben reichlich belohnt." Als darauf der Ambassadeur erwiederte, daß der Sultan doch nicht der Schuldner eines Mannes bleiben darf, der bekanntlich keinen Orden annimt und doch den Großherrn zu Danke verpflichtete, antwortete Crémieux lächelnd: Eine Dankesschuld ist durch drei Wörtchen leicht abzutragen; sie lauten: „„Je vous remerci"" („„Ich danke ihnen"")!

Wirklich brachte ihm derselbe Botschafter kurze Zeit darauf ein eigenhändiges Schreiben des Sultans, worin obige Worte vorkommen, aber auch dazu eine wunderschöne goldene Dose mit dem Bildnisse Abdul-Assis, umrahmt von großen wertbvollen Brillanten; deren Annahme Crémieux schicklicher weise nicht mehr verweigern durfte.

Sein Fußweh erklärte mir Crémieux, als die Folge des Congresses in Berlin und die Ursache seines Nichterscheines vor demselben. Er beabsichtigte nähmlich als Präsident der „Aliance Israelite Universelle" nach Berlin zu reisen, um beim Congresse für die Gleichberechtigung der Juden in den neuen Staatbildungen zu petitioniren. Da gleitete er beim Einsteigen in den Waggon aus verrenkte seinen Fuß und mußte die Reise aufgeben.

So scheuete der dreiundachtzigjährige Helfer seiner Stammesgenossen, vor den Strapazen einer Reise zu Gunsten solcher Juden, deren Sprache er nicht verstand, deren Sitten ihm fremd waren, deren Wohnsitz von dem seinigen beinahe durch den ganzen europäischen Continent getrennt war und deren Glauben sogar nur dem Grundgedanken nach mit dem seinigen identisch war, — nicht zurück; und nur die politische Unmöglichkeit, verhinderte Crémieuxs Erscheinung als Bittsteller für seine in jeder Beziehung [illegible] Stammgenossen vor dem Berliner Kongresse von 1878!

Vom Büchertische.

„Jugendblüthen, eine Sammlung hebräischer Aufsätze von Isidor Brüstiger".

Man kehrt immer zu den alten Gewohnheiten zurück; lautet ein französisches Sprüchwort, dessen Richtigkeit, sowohl durch den Verfasser obiger Broschüre, als auch durch gegen-

wärtige Besprechung bestättig wird. Durch den Verfasser, indem er seine Jugendarbeiten, welche bereits zerstreut veröffentlicht wurden, liebevoll sammelte und herausgab; durch uns aber, indem wir das Werkchen hiemit begrüßen, weil es ein Stück der immer seltener werdenden hebräischen Belletristik ist, die die Wonne unseres Jünglingsalters war.

Das Werkchen enthält 14 Aufsätze, wovon der größte Theil nicht mißlungene Uebersetzungen kleinerer Abhandlungen Schillers und anderer berühmter Schriftsteller sind. Bis auf einige wenige unrichtige Redeblumen, die dem Verfasser aus der Feder gesprungen sind, — was bei den besten Autoren, die in einer todten Sprache schreiben, vorkommt — ist die Sprache fließend und schön und sind die Gedanken und Empfindungen, in den Stücken die des Verfassers eigene Schöpfungen sind, vernünftig und edel. Wir wunschen dem Werkchen viele Leser und dem Verfasser Fleiß zu neuen Arbeiten! M. S. G.

„Real Encyclopedie für Bibel und Talmud, III. Supplementband von Dr. Hamburger".

Des Verfassers Real Encyclopedie bedarf unserer Anempfehlung nicht, nachdem sie bereits rühmlichst bekannt ist und in keinem jüdisch gebildeten Hause fehlt Was wir aber verkünden können, ist, daß der III. Supplimentband, welcher 1892 erschienen und von K. F. Kohler in Leipzig zu beziehen ist, dem ganzen Werke nicht nur nicht nachsteht, sondern mehrere Perlen wissenschaftlicher Forschung enthält. Wir heben besonders die Artikel „Evangelien" und „Messiasse" hervor, die aus der Feder eines jüdischen Rabbiners stammend, eine erfreuliche Toleranz und Würdigung anderer Confessionen an den Tag legen. In demselben Geiste ist der herrliche Artikel „Ausbreitung des Judenthums" gehalten, der aus dem Rahmen des Lexikons heraustritt und als erschöpfende Studie betrachtet werden kann; was auch von den Artikeln „Gesetz" und „Gründe des Gesetzes" gilt. Wir gönnen Jedermann den Hochgenuß, den wir beim Lesen dieses Bandes empfanden. M. S. G.

(„Gebet und Religionsbuch von Dr. Theodor Kroner, Hannover 1892.")

Dieses Buch besitzt Vorzüge, die für Religionslehrer und Schüler hoch anzuschlagen sind. Fast alle Gebete, haben neben, nitch unter, dem hebräischen schön und groß gedruckten Texte, wortweise eine treffliche ebenfalls in großen Lettern gedruckte deutsche Uebersetzung. Diese aber ist so musterhaft ausgearbeitet, daß sie, trotz ihrer Wörtlichkeit und trotz der Eigenart des hebräischen Satzbaues, dennoch zusammengelesen, verständliche und richtig aufgebaute deutsche Sätze bilden Außerdem enthält dieses Gebetbuch einen systematischen Religionsunterricht, der geschickt der Lithurgie angepaßt und angereiht ist. Dieses umfangreiche Gebet- und Religionsbuch sei den betreffenden Kreisen aufs beste empfohlen. M. S. G.

SPENDEN-VERZEICHNISS.

Für die Bespeisung armer israel. Schulkinder haben gespendet folgende Herren:

Simon Degen 2 fl. — Hersch Schönfeld 25 fl. — Max Epstein 15 fl. — Ignatz Russmann 15 fl — Frau Drin Bertha Kolischer 6 fl. — Dawid Maschler 25 fl. — Jakob Weinberg 25 fl. — Director Lazarus Victualien im Werthe von 20 fl. — Jakob Gall im Werthe von 15 fl. — Nathan Brandler 1 fl. — Silbermann im Werthe von 8 fl.

Die weiteren Spenden werden in diesem Blatte veröffentlicht|

Einladung zum Abonnement
auf die
„Deutsche Zeitung"

Die **„Deutsche Zeitung"** tritt mit dem Kalender-Wechsel in das **23. Jahr** ihres Bestandes

Die „Deutsche Zeitung" dient nach wie vor den Interessen des schaffenden Bürgerthumes, der fortschrittlichen Entwicklung und den nationalen Interessen der Deutschen als ein völlig unabhängiges Organ, unabhängig nach oben wie nach unten.

Ein ausgebreitetes Netz der Berichterstattung sichert der „Deutschen Zeitung" den reichsten Inhalt und die bedeutendste journalistische Leistungsfähigkeit.

Dem Interview wenden wir eine besonders eifrige Pflege zu, durch die vielen zustimmenden Zuschriften aus der Mitte unserer Abonnenten in unserer Ueberzeugung bestärkt, dass es dem Publikum erwünscht ist in jedem einzelnen Falle nicht blos unsere eigene Stellung sondern auch die Meinung der Interessenten zu erfahren.

Das Feuilleton der „Deutschen Zeitung" bringt Beiträge der beliebtesten deutschen Schriftsteller. Wir nennen von den Letzteren blos: P. K. Rosegger, Ludwig Ganghofer, Vincenz Chiavacci. Hermann Bahr, Adolf Pichler, Marie von Ebner-Eschenbach. Ola Hansson, J. V. Widmann, Hans Hopfen, Maximilian Schmidt, Baron Roberts, F. von Kapff-Essenther, Sophie von Khuenberg, Heinrich Noé, Freiherr von Moltke, Dr. M, Landau, Eugen Guglia, Adam Müller-Guttenbrunn, Hans Grasberger, Theodor Helm, Franz Höllrigl. O. Tann-Bergler, Dr. L. Fl. Meissner, Oscar Bulle, J. C; Poestion. Joh. Leonhardt, Heinrich Seidel O. Neumann-Hofer, Karl Spitteler, Eduard Zetsche, Dr. B. Münz, Eugen Reichel, Dr. Hans Semper, Karl Zastrow u. m. A.

Ueber Theater, Musik und bildende Kunst bringen wir ständige Berichte. Durch Correspondenzen aus Berlin, Paris, Madrid, Brüssel, Rom und Kopenhagen sind wir in der Lage, ein getreues und vollständiges Bild der modernen culturellen Entwicklung in Europa zu geben.

Der Humor ist fernerhin durch die drastischen originellen und urwüchsigen Sonntags-Plaudereien der Frau Sopherl, welche längst eine typische Figur des Wiener Volkslebens ist, und durch die satyrischen Wochenglossen von Mepherl vertreten.

Inserate finden durch die „Deutsche Zeitung" in allen namentlich in den industriellen und Familienkreisen wirksamste Verbreitung

Die „Deutsche Zeitung", welche täglich als Morgen- und Abendausgabe erscheint, bietet ihren Lesern folgende von fachtüchtigen Persönlichkeiten redigirte Fachblätter: „Literatur-Zeitung", „Fachblatt der Erfindungen", „Landwirthschafts-Zeitung" „Garten-Zeitung", „Jagd-Zeitung", „Schul-Zeitung", „Sänger-Zeitung", „Touristen-Zeitung," „Turnen-Zeitung", „Militär-Zeitung", „Beamten-Zeitung", „Frauen-Zeitung", — Ueberdies jeden Sonntag eine illustrirte Unterhaltungs-Beilage:

Sonntagsblatt der „Deutschen Zeitung"

Ein besonderer Vortheil bietet sich den Abonnenten der „Deutschen Zeitung" durch die mit dem Bezuge des Blattes kostenlos verbundene

Unfall-Versicherung

eine Einrichtung, durch welche jeder Abonnent dieses Blattes bei der „Internationalen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft" für die Dauer des Abonnements mit

[illegible] 000 fl [illegible]

gegen die körperlichen Schadensfolgen von Unfällen versichert ist.

Die Abonnementspreise der Deutschen Zeitung sind viertelj.
Für Wien: Zum Abholen fl. 4.50 ins Haus zugestellt fl. 5.40
Für das Inland: Mit täglich einmaliger Postversendung fl. 6 mit täglich zweimaliger Postversendung fl 7 — Für das Ausland mit entsprechenden Zuschlag (Für Deutschland und Serbien fl. 7 60, für alle übrigen Staaten von Europ und Nordamerika fl. 9.10

Die Verwaltung der „Deutschen Zeitung".
Wien, IX., Pelikangasse Nr. 4

Der gesammten Heilkunde

Dr. S. Reinhold

Zahnarzt

Zahntechnisches Atelier. — Operationen mit Lustgas.

Lemberg, Jagellonengasse Nr. 2.

Ordination von 9 — 12 und von 2 — 5

L. 1.

Konkurs.

Ze strony Przełożeństwa lwowskiego Zboru izrael. rozpisuje się konkurs na stypendyum p. **Laury Losch** w rocznej kwocie 72 złr. dla wspierania dziewcząt izrael. pozbawionych ojca urodzonych we Lwowie i oddających się samoistnemu zarobkowaniu.

Stypendyum to będzie nadanem dnia 18. lutego 1893 na czas jednego roku.

Dziewczęta chcące się ubiegać o wspomniene stypendyum winne wykazać, że

a) urodziły się we Lwowie
b) nie mają ojca
c) są bez środków utrzymania
d) są wyznania mojżeszowego
e) zachowują się moralnie
f) powinne przedłożyć świadectwo ze strony kompetentnej że przyswoiły sobie wiadomości potrzebnej do zawodu któremu się oddają lub gdyby się w tym zawodzie dopiero kształciły świadectwo o dobrych postępach.

Podania należy wystosować do komitetu fundacyi Laury Losch i wnieść takowe do kancelaryi Przełożeństwa Zboru izrael. najdalej do 31. Stycznia 1893

Przełożeństwo Zboru izraelickiego.

Lwów dnia 2. stycznia 1893.

Concurs-Ausschreibung.

Im Monate März d. J. kommt das sechste Stipendium der „**Abraham Leib Bach'schen** Stiftung zur Ausheirathung armer jüdischer Mädchen d. i. die ganzjährigen Zinsen des Stiftungskapitales von fl. 12000 an ein armes jüdisches Mädchen zu vergeben.

Nach den Bestimmungen des Absatzes IV des Stiftbriefes können auf dieses Stipendium nur Mädchen die das zurückgelegte zwanzigste Lebensjahr und ihren moralischen Lebenswandel nachweisen können, Anspruch machen und erhalten Verwandte des seligen Abraham Leib Bach oder dessen Ehegattin Taube Basche Bach auch wenn diese nicht nach Lemberg zuständig sind in erster Linie, dann aber solche Mädchen die nach Lemberg zuständig sind den Vorzug.

Bewerberinnen wollen daher ihre Gesuche mit den obenerwähnten Nachweisen belegt, bis spätestens den 1. März 1893 bei dem Gefertigten einbringen, nach welchem Termin ein Gesuch nicht mehr angenommen wird.

Die Verwaltungscommission wird von den eingelaufenen Gesuchen drei Namen wählen und am **16. März** l. J. in der grossen lemberger vorstädtischen Synagoge zur Verlosung bringen.

Die Verwaltungscommission der „Abraham Leib Bach'schen Stiftung zur Ausheirathung armer jüdischer Mädchen" zu Händen des Herrn **Mayer Bach** Lemberg Sixtusken-Gasse Nr. 26

Specialist

für Ohren- Nasen und Halskrankheiten

Dr. J. Reinhold

em. Demonstrator an den Kliniken der Professoren Gruber und Stoerk und gew. Lecundararzt am k. k. Allg. Krankenhause in Wien.

Lemberg, Jagellonengasse 2

Ordination von 10 — 12 und von 2 — 5

Französische Nordbahn und belgische Nordbahn.

Diese Eisenbahnen, welche namentlich für die Route **Aachen-Paris** in Betracht kommen, haben in **Wien** eine **Agentur** errichtet, und dieselbe Herrn **Jos. J. Leinkauf**, Inhaber der gleichnamigen Speditionsfirma, übertragen, welcher gleichzeitig zum **Repräsentanten** dieser Gesellschaften in Wien ernannt wurde.

Paris 1889 goldene Medaille.

250 Gulden in Gold

wenn Creme Grolich nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe, etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält

Keine Schminke Preis 60 kr.

Man verlange ausdrücklich die **preisgekrönte Creme Grolich**, da es werthlose Nachahmungen gibt.

Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 kr.

GROLICH's HAIR MILKON

das beste Haarfärbemittel der Welt!

bleifrei fl. 1. — **und** fl. 2. —

Hauptdepot J. Grolich, Brünn

Zu haben in allen besseren Handlungen.

Depot für Lemberg, Alois Hübner, Droguist.

80 Fass prima Slivovitz

neue und alte Waare, darunter eine Partie

Osterwaare

mit Certificat vom Grosswardeiner orthodoxen Rabbinate und eine Partie mit Certificat des Szilagy-Somlyver Rabbinats ganz oder theilweise preiswürdig zu verkaufen bei

Sigmund Schwimmer

Colonialwaaren Agentur und Comissions-Geschäft

BUDAPEST.

Herausgegeben vom Vereine Schomer Israel Verantwortl Redacteur Dr. Samuel Pohl — Druckerei Ch. Rohatyn Lemberg.

Danksagung.

Ich erachte es für meine Pflicht, der

„NEW-YORK"

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, respective deren General-Direction für Oesterreich in Wien I., Graben 8 für die **ausserordentlich prompte und coulante** Liquidirung der Police Nr. 328. 650, ddo New-York, den 22. August 1889 auf das Leben des Hrn.

Zdenko Grafen Kolovrat-Krakovsky-Libsteinsk

k. k. Kämmerer, Mitglied des öster. Herrenhauses und Domänenbesitzer in Reich

per ö. W. fl. 100.000 sage: Einmalhunderttausend Gulden öst. Währ.

öffentlich auf das Verbindlichste zu danken.

Prag, am 3. Januar 1893.

Dr. JOHANN BAYER
Advocat.

als Rechtsanwalt der Vormundschaft der Zdenko Graf Kolovrat-Krakowsky Libsteinsky'schen minderjährigen Erben.

Rok założenia 1843
Ważne dla każdego fabrykanta
WODY SODOWEJ
Kwas siarkowy pod gwarancyą 66°. Magnezyt wyprobowany
Płyty gumowe, węże gumowe, piersćienie gumowe
do syfonów i kracherów.
RURY CYNOWE
Wolne od trucizn wszelkich (pod gwarancyą.)
Farby czerwona i żółte
Smak malinowy i cytrynowy
Kwas winny i cytrynowy
poleca firma handlowa
WOLF CZOPP
we Lwowie, Żółkiewska 2